

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

zum

Freien Schwarzwälder.



Notationsdruck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verantwortlicher Redakteur G. Ostertag in Ebingen.
Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

Nr. 200.

Wildbad, Mittwoch den 19. Dezember 1906.

Gespenster der Vergangenheit.

Wiener Original-Roman

von

A. Gottner-Grese.

I. Kapitel.

Auf dunklen Wegen.

Es war an einem nebeligen, feuchten Winter-Nachmittage. Ueber dem weithingestreckten Riesengebiet der mächtigen Stadt grauten schon die Schatten des frühe hereinbrechenden Abends. Ein Meer von Dunst lagerte über den Häusern, schwer lag der Rauch in der Luft, welche durch einen frischen Windzug bewegt wurde. Dort und da flammten schon die Lichter empor, aber sie schimmerten trübe und matt. Einzelne Schneeflocken glitten hernieder, doch sie wurden drinnen, in den vielbegangenen Gassen, bald zertriten und bildeten eine klebrige Schmutzschicht, welche alles überzog.

Durch das Menschengewirr schritt eine hohe, schlank Frau in einem einfachen, aber sehr netten dunklen Kleid, welches das Ebenmaß der schönen Gestalt trefflich hervorhob. Wer die Frau nur von rückwärts sah, konnte fast glauben, ein junges Mädchen vor sich zu haben, so anmutig waren ihre Bewegungen, so frei die Haltung, so elastisch der Gang. Aber unter dem kleinen Hütchen quoll reiches Haar in silbernem Schimmer. Und wenn man in das schöne, stille Gesicht sah, aus dem die grauen Augen sehr ernsthaft blickten, da wußte man es auch sofort, daß hier die Jugend längst Abschied genommen hatte. Diese Frau mußte nahe an fünfzig sein; sie mußte viel durchlebt und durchlitten haben, das bezeugten die scharfen Linien um Mund und Augen; aber trotz alledem war dieses Antlitz noch schön zu nennen, denn ein Abglanz frischer Intelligenz und gesammelter Willenskraft war darauf ausgedrückt.

Die Frau schritt, ohne viel auf ihre Umgebung zu achten, dahin und bog in der Nähe des alten evangelischen Friedhofes nach rechts ab, den ziemlich einsamen Weg gegen das große Spital an der Triester Straße einschlagend. Stetig klagte sie den Hügel hinauf und kam, an dem weitläufigen Gebäude vorübergehend, endlich fast bis zu dem uralten Wahrzeichen der Stadt Wien, der reizenden Säule zur Spinnerin am Kreuz. Tief Atem schöpfend stand die Frau einen Augenblick ruhig inmitten des Weges. Hier draußen war es noch weit heller. Ein schwacher Lusthauch genigte, um den Nebel in tausend Fetzen zu zerreißen und der Himmel stand in einem leichten Grau über der ganzen, weiten Landschaft. Fein, wie Spitzengewebe hob sich die helle Säule ab von dem dunkleren Hintergrund. Hart an ihr vorüber führt die alte Reichstraße, die „Triester Straße“ gegen Süden. Ringsum liegen die noch unbedauten, wüsten Plätze, auf denen sich bald hohe Mietskasernen erheben sollen; dazwischen ragt schon dort und da ein solches Haus gleich einem Turme empor; daneben wieder Felder und Wiesen, langhingestreckte Gärten. Aber über alledem liegt jetzt der frische Schnee wie ein glühendes, schimmerndes Tuch und nur das Geschrei unzähliger Krähen unterbricht

dann und wann die ungeheure Stille, welche fast beklemmend wirkt, wenn man aus dem Lärm und Toben der Stadt kommt.

Die einsame Frau konnte sich lange von dem eigenartigen Bilde nicht trennen. Zu ihren Füßen die Stadt, eingehüllt in den wogenden Nebelmantel; rundum der Kranz der Berge und Hügel, die allmählich, da der Nebel immer tiefer sank, ganz in einem ungewissen Zwielicht verbämmerten. Und vor ihr in der Richtung der alten Säule und über diese hinaus das weite, öde Land . . .

Von der Stadt her klang plötzlich ein dumpfes Summen und Dröhnen. Es läutet zum Abend-Gottesdienste. Mit tiefem, starkem Ton huben die Glocken von St. Stephan an und behielten die Grundmelodie bei, während die anderen, kleineren die Begleitung anstimmten; am lautesten rief die Spitalsglocke, weil sie die nächste war. Und alle zusammen sangen im vollen Chor allen Mäden, Traurigen und Sorgenvollen ein Friedenslied. „Ruhe! Ruhe!“ klang es hin über das weite Land.

Die Frau, welche noch immer, wie horchend auf all das ferne und nahe Klingen, am Wege stand, hob plötzlich den Kopf. Mit scharfen Augen spähte sie die Straße hinauf. Kam dort nicht durch den Nebel jemand herauf? Nun erst fiel es ihr auf, daß die Dunkelheit so jäh hereinbrach. Sie wandte sich mit einer raschen Bewegung, schritt quer über die Landstraße und schlug einen, kaum merklichen Wiefenspad ein, welcher über Felder und unbebautes Land an dem einsamen aufragenden Wasserturm vorüber weiterhin führte, einem noch nicht sichtbaren Ziele entgegen.

Die Frau mußte diesen Pfad schon unzähligmale gewandert sein, denn sie ging ihn, als ob sie jeden Stein kenne. Immer weiter hinter ihr verklungen die Glocken. Vor ihr und neben ihr kein Laut.

Ober doch ein Ton? Da — jetzt wieder! Ein unsicherer, eiltiger Schritt!

Sie blieb stehen.

Nein. Es war nichts. Kein leises Geräusch drang an ihr Ohr. Und doch hatte sie das bestimmte Gefühl, daß jemand ganz nahe hinter ihr sei, jemand, der stehen blieb, wenn sie stille stand und weiter schritt, wenn sie ging.

Angestrengt versuchte sie den Nebel, der dichter und dichter wurde, mit den Blicken zu durchdringen. Umsonst. Und doch — da rührte es sich wieder! Dort, neben der alten Eiche! Eine dunkle Gestalt löste sich aus dem Schatten.

Die Frau hob emschlossen den Kopf.

Wer ist dort? rief sie laut.

Die Gestalt kam näher. Jetzt trat sie aus dem Dunkel; ein kleiner, schwächlicher Mann kam zögernd heran. Die Frau vermochte sein Gesicht nicht gut zu sehen, denn der breiträumige Hut sah ihm tief in der Stirne. Der untere Teil seines Gesichtes war vollkommen von einem wilden, struppigen Bart bedeckt.

In diesem Augenblick kam mit großen Sähen ein riesiger Hund heran, der beim Anblick der Frau ein freudiges Gebell ausstieß.

„Nero!“ rief sie laut — „hierher! Und ruhig!“

Sie fühlte sich nun wieder vollkommen sicher. „Was ist mit dem Hund?“ fragte da die Stimme des Mannes aus knapper Entfernung. „Ist er vielleicht böse?“ Die Frau war bei dem Klang der rauhen Stimme herausgelaufen. Ein jähes Entsetzen schüttelte sie. „Wer sind Sie?“ rief sie, einige Schritte vortretend, wobei sie den Hund fest am Halsband hielt. Der Hund tat nur, was ich ihm befehle! Hier ist der abführende Weg, der nach meinem Hause führt. Wer nicht dorthin will, der hat hier nichts zu suchen!“

„Ich will zur Witwe Lore Helmer,“ sagte der Mann leiser.

Die Antwort war sehr knapp und die Frau wandte sich schon langsam vorwärts schreitend, zum Gehen. Der Hund blieb immer an ihrer Seite. Aber auch der Mann schien nun seine Angst überwunden zu haben, denn er ging beinahe neben ihr.

„Sie haben doch die Gastwirtschaft „zum Glückstern?“ fragte er.

„Ja. Aber ich nehme nur im Sommer Gäste an, wo der große Garten benutzbar ist. Jetzt, im Winter, ist die Wirtschaft gesperrt.“

„Gut, gut,“ sagte er verdrießlich — hm. Nun, mich werden Sie wohl aufnehmen, Frau Lore Helmer. Ich bin ein alter Freund Ihres Mannes.“

Sie fuhr zusammen. „Mein Mann ist seit langen Jahren von hier fort,“ entgegnete sie abweisend — „und seit fünfzehn Jahren ist er tot. Ich habe den Totenschein von der Bergwerksdirektion, bei welcher er zuletzt arbeitete, verlangt und, mit samt seinen Papieren, auch erhalten.“

Der Fremde wich nicht von ihrer Seite. „Ja, ja,“ sagte er, der Martin Helmer war mein bester Freund. Ich weiß es genau, weshalb er damals von hier durchbrannte. Ein paar gefällige Wechsel und solche Bogateßen kommen Unferneinern nämlich da drüben wie gar nichts vor, denn da sitzen noch andere Leute mit dem feinsten Publikum oft zusammen. Na, wir hatten's ja nicht so gut. Erst elend herumgestochen, dann, in Süd-Amerika, im Bergwerk, endlich Arbeit und guten Lohn. Aber ein Hundeleben ist's ja! Ich Ihnen! Das kann der Kehnte nicht aushalten! Na und er, der Helmer, der ist ja auch schließlich draußgegangen!“

Er schielte einen Augenblick, als erwartete er eine Antwort. Aber Frau Lore Helmer brachte keine Silbe hervor. Es war gut, daß er es nicht sehen konnte, wie blaß sie geworden.

Einige Schritte gingen sie, ohne zu sprechen. Dann hub er wieder an: „Ich war Ihrem Manne ein guter Freund, Frau Helmer! Ich — ja — ich — wissen Sie denn noch nicht, wer ich bin?“

Jetzt blieb sie stehen. Umweit von ihnen hoben sich aus der Dunkelheit die Umrisse eines großen, einköfigen Hauses. Ein weitläufiger Garten umgab dasselbe. Die Nähe ihres Heims gab der Frau alle Entschlossenheit zurück.

„Sind Sie vielleicht Dietrich Meißel, der mir schon so oft geschrieben hat?“ fragte sie ohne alle Umschweife. Aber der Mann merkte doch in ihrer Stimme den Ton leister Erregung. Und er wußte es: Ihre Ruhe war nur Komödie. Diese Frau fürchtete ihn.

„Sehen Sie,“ sagte er mit einem halben Lachen, „Sie sind eine kluge Frau! Haben es gleich erraten! Ich bin es schon! Gewiß, ich bin es! Glauben Sie mir: Das Leben da drüben hatte ich satt! Immer plagen von früh bis abends! Und was schaut heraus dabei?“ Er lachte frech — „Da hab' ich mir gedacht: Wozu? Nimm Dein bißchen Erspartes, fahre hinüber — die alten Geschichten sind längst verjährt und überdies wird Dich Deine Freundin, die stolze Frau Helmer, doch nicht verraten!“

Ihre Freundin? unterbrach ihn die Frau scharf. Er verneigte sich spöttisch.

Die Frau meines Freundes, besser gesagt. Sie wird sich daran erinnern, daß ihr Mann es war, der mich, den weit Jüngeren, damals verleitete, mit ihm das Wechselgeschäft zu machen. Sie wird mir ein wenig Geld leihen — sie wird mir helfen, ein kleines Geschäftchen anzufangen, irgendwo am Land, wo niemand mich kennt. Und alle Klage um das bißchen Leben hat ein Ende!“

Die Frau blieb noch immer unbeweglich stehen.

„Und was wollen Sie noch?“ fragte sie unendlich. „Wenig. Für heute nur einen freundlichen Willkommen, ein warmes Zimmer und etwas zu essen.“

„Das ist mehr als zu viel,“ sagte die Frau. „Und ich bin durchaus nicht gewillt, Ihnen zu tun, was Sie verlangen. Sie haben mich Jahre lang gequält mit Ihren Forderungen, ich habe immer und immer wieder Geld geschickt, um Sie los zu werden. Ich will Ihnen auch wieder Geld geben, zum letztenmale. Aber in meinem Hause ist es, das können Sie nicht.“

„Und wo soll ich hin? Jetzt, abends in meinen zerlumpten Kleidern? Ich bin hungrig und müde! Ich will essen!“

Er wollte weiter auf das Haus zugehen, aber sie hielt ihn am Arme fest.

„Und was soll ich den Kindern sagen?“ fragte sie zitternd vor Aufregung — „den Kindern, welche, Gottlob, von allem Vergangenen nichts ahnen? Die Sie's sind auf Ihren ehelichen Namen.“

Der Mann lachte, laut und höhnisch.

„Sie brauchen mich ja nicht sehrlich vorzustellen! Sagen Sie ihnen, was Sie wollen! Und wenn Sie mich gut behandeln, so will ich ja gerne den Mund halten! Aber wenn Sie sich als ungnädig zeigen, als engherzig und kinderisch — dann, liebe Frau Helmer, werde ich natürlich Ihrem Sohne, dem jungen Herrn, und Ihrer Tochter, dem kleinen Fräulein, ein Licht anstecken. Weshalb sollten sie es denn nicht wissen, wer der Herr Papa war?“

Die Frau richtete sich hoch auf.

„Warum? Weil ich es nicht will!“ sagte sie fast heftig. „Ich habe alles allein getragen, ich habe damals mit den beiden ganz kleinen Kindern meine Feinart verlassen, nachdem ich den Gläubigern meines Mannes alles ersetzt hatte, was ihnen an Schaden zugesetzt worden war. Ich habe aufgegeben, als ich erfuhr, er ist drüben gestorben bei ehrlicher Arbeit. Und hier, als ich ganz unvermutet die arbeitsame Erbschaft von seinem Onkel erhielt: Das Haus, die Wirtschaft, das Geschäft, da habe ich es mir selbst zugeschworen: Meine Kinder sollen nie ahnen, was ihr Vater war! Sie sollen ihn achten und lieben, ohne ihn je ansehen zu haben! Und so, in diesem Sinne, habe ich sie erzogen.“

Der Hund hob den Kopf und begann ein lautes Gebell auszustößen. Die Frau sah erschrocken zurück. Waren das nicht schlechende Kräfte hinter ihr?

Sie ging nun rasch auf das Haus zu.

„Also, ein für allemal: Ich will Ihnen gerne Geld geben, morgen meinethalben,“ sagte sie, ein heimliches Zittern tapfer bekämpfend — „aber hier bleiben können Sie nicht! Und wenn Sie auch nur ein Wort gegen irgend jemanden fallen lassen, dann ist es aus mit jeder Unterstützung.“

Dietrich Meißel legte mit einem festen Griff seine Hand auf ihren Arm.

„Es braucht mich ja niemand zu sehen,“ sagte er leise. „Ich will ja nur ein Nachtquartier, Frau Helmer! In dem großen Hause werden Sie doch ein einziges Plätzchen frei haben für mich! Und heute gar, wo Ihr Sohn und Ihre Tochter nicht daheim sind und auch nicht nach Hause kommen! Sie sehen, ich weiß Bescheid! Und einen Diner für meinen kurrenden Magen wird die reiche Frau Helmer doch auch noch übrig haben! Ich bin durch und durch naß —“ er strich mit unsicheren Fingern an seinem dünnen Rock hinunter — „und seit gestern Abend habe ich kaum gegessen. Also, im vollsten Ernste: Ich lasse mich nicht wegspülen! Ich nicht!“

Die Frau stand noch einen Augenblick zögernd vor dem Gittertore. Der Schlüssel blinkte schon in ihrer Hand. Däher, einsam lag das weitgedehnte Haus vor ihr. Wie ein Blitz durchzuckte es sie: Heute war auch ihre alte Köchin weg. Sie selbst hatte ihr Urlaub gegeben und ebenso dem Küchenmädchen als sie gestern mit ihren Kindern nach der Stadt fuhr. Hatte sie doch sicher geglaubt, selber erst morgen heimzukehren. Aber allerlei Umstände waren dazwischen gekommen. Sie mußte rasch nach Hause. Die beiden erwachsenen Kinder hielt sie mit Vorbedacht heute entfernt, war auch herzlich froh gewesen, daß Georg und Ragda nicht darauf bestanden hatten, mit ihr nach Hause zu gehen. Denn das, was der heutige Abend noch bringen würde, war nichts für sie. Aber nun fiel ihr der Gedanke, daß sie ganz allein mit dem wüsten Fremdling in diesem oben Hause bleiben sollte, doch sehr schwer auf die Seele. Ein rascher Blick aus ihren scharfen Augen flog zu dem Manne

hinüber. Der stand da, halb troßig, halb bittend. Und
rundum kein Mensch. Nur die tiefsie Oede.
"Der da?" Da — fast knapp hinter ihr? Der schwere
Atem eines Dritten?

In einem johen Angstgefühl stieß sie den Schlüssel ins
Schloß. Sie öffnete die Türe nur halb, ließ den Mann ein
und schlug die Pforte rasch wieder hinter sich zu. Aber an-
statt direkt auf das große Haus zugehen, schritt sie eilig
voran, einem kleinen, ebenerdigen Nebengebäude zu. Hastend
stieß sie die Türe auf und im nächsten Moment flammte ein
Streichholz in ihrer Hand, eine Kerze hatte sie schon vom
Tische der inmitten des Zimmers stand, genommen.

"Hier", sagte sie, scheinbar ruhig — hier können Sie
bleiben, denn ins Haus hinein kann ich Sie nicht nehmen,
der Diensteute wegen, welche sich da allerlei Gedanken
machen würden.

Das war eine Lüge, denn die Leute waren, wie sie sehr
gut wußte, bei einem Tanzvergnügen und kamen schwerlich
vor dem Morgengrauen heim. Aber er sollte das um keinen
Preis wissen. Sicherer fuhr sie fort: "Dort steht ein gutes
Bett, im Nebenraum liegen allerlei Vorräte: Wurst und
Schinken, ein Käseleib und zwei große Bröte. Auch einige
Flaschen Wein sind im Scharnk. Essen Sie, was Sie wollen
und dann schlafen Sie. Morgen komme ich in aller Frühe
und gebe Ihnen Geld. Wie viel brauchen Sie?"

Der Mann lachte.

Je mehr, desto besser."

Frau Lore Helmer runzelte die Brauen.

"Ich habe nur wenig im Hause", entgegnete sie aus-
weichend, "aber wir werden schon einig werden. Uebrigens
merken Sie sich eines gut: Sowie ich höre, daß Sie plaudern,
so ist kein Kreuzer mehr aus mir herauszupressen. Ich zahle
Ihr Schweigen teuer genug!"

Sie war, ihn immer fest im Auge behaltend, zurück-
gewichen und hielt nun schon die Rinne in der Hand.

Wenden Sie hier, damit niemand Sie sieht", sagte sie
noch in sehr bestimmtem Tone. Dann fiel die Türe hinter
ihr ins Schloß und sie stieß von außen den Türbalken vor,
so daß ihr Gast ein Gefangener war, ließ dann, so rasch sie
nur konnte, durch den Garten ihrem Hause zu. Den Schlüssel
hielt sie schon in der Hand und nun steckte sie ihn ins Schloß,
drehte ihn mit beiden Fingern um, riß die Türe auf und
warf sie wieder hinter sich zu. Dann schob sie den schweren
Riegel vor. Und nun sank sie wie gelähmt, auf die ersten
Stufen der Türe, welche nach dem oberen Stock führte.
Gottlob! Sie war in Sicherheit! Blitzschnell erwog sie alle
Einzelheiten. Die Türen waren alle stark und mit Niegeln
versehen, die Fenster des Erdgeschosses vergittert. Ueberdies
würde es dem Menschen wohl kaum gelingen, die Türe des
kleinen Gartenhauses, deren starke eisernen Balken sie vorgelegt,
zu öffnen. Die Fenster aber lagen besonders hoch über dem
Erdboden. Und sie hoffte, daß er ihr glaube und die
Diensteute im Hause vermutete. Da würde er sich schwerlich
herüberwagen. Und somit war die ärgste, die augenblickliche
Gefahr beseitigt.

Die Minuten verrannen. Einidrig tiefte die große alte
Uhr im Hausflur. Die einsame Frau aber sah noch immer
mit glühenden Wangen in der Dunkelheit auf der Treppe
und starrte mit brennenden, schmerzenden Augen ins Leere.

Aus der Finsternis ringsum stiegen sie auf, die Schatten
der Vergangenheit; sie lächelten ihr höhnisch zu, als wollten
sie sagen: "Hier sind wir, Du haunst uns nie! Denn wir
sind keine Gespenster, wir leben! Und immer wieder treten
wir vor Dich hin, gerade wenn Du es am wenigsten ver-
mutest. Wir fordern unser Teil von Deinem Leben! Und
wir lassen Dich nie! Nie! Uns gehörst Du in alle
Ewigkeit!"

Frau Lore Helmer schauderte fröstelnd zusammen und
mit einer Gebärde tiefster, stummer Verzweiflung schlug sie
die Hände vor die Augen.

Sie ließen nicht ab von ihr!

Wie Bilder eines Kaleidoskops, so tanzten einzelne
Szenen ihres vergangenen Lebens an ihr vorbei. Sie sah
sich wieder als Mädchen in dem schönen reichen Hause ihrer
guten Eltern, welche ihr einziges Kind vergötterten und sie
nur ungern dem nicht begüterten und zudem als sehr leicht-
sinnig bekannten Gutbesitzer Martin Helmer zur Gattin
gaben. Aber das Mädchen hatte ihr ganzes Herz an den
schönen Mann gehängt; sie hofften, er würde an ihrer Seite
ein neues Leben beginnen. Und so ging sie fort aus dem
kleinen Orte an der deutsch böhmischen Grenze, wo ihre
Eltern begütert waren und folgte ihrem Gatten auf sein

vermahntes Gut in Galizien. Ein Jittern übertrug sie noch
jezt bei dem Gedanken an jene Zeit der furchtbaren Ent-
täuschungen. Sie hatte alles aufgegeben um den Mann an
sich zu fesseln, emporzuziehen; es war umsonst. Er trank und
spielte und liebte weiter, er häufte Schulden auf Schulden
und schließlich blieb ihm nichts anderes übrig, als sich nach
Amerika zu flüchten, denn seine leichtfertigen und hinföhen
Streiche waren in ein ehrloses und betrügerisches Gedahren
ausgeartet. Mit ihm verschwand auch der Sohn eines
langjährigen Dieners ihres Hauses, Dietrich Meisel. Damals
war er als junger Verwalter auf dem Hofe und bald ver-
band ihn eine innige Freundschaft mit dem Hausherrn.

Frau Lore erhob sich schwerfällig. Ja, ja! So war
alles gekommen, trotz ihres Ankämpfens! Und dann stand
sie plötzlich da, als verlassen Frau eines Ehrlosen, mit ihren
beiden Kindern, Georg und Magda. Sie waren noch sehr
klein, völlig unfähig, die furchtbare Lage zu begreifen. Die
Eltern der jungen Frau waren, Gottlob, schon früher
gestorben und erlebten das furchtbare Schicksal ihres Lieb-
lings nicht mehr mit. Nun fiel Lore noch ein beträchtliches
Erbe zu. Aber sie nahm es nur, um es fortzugeben. Sie
verkaufte das alte, liebe Haus ihrer Eltern, sie machte alles
Geld flüchtig und warf es denen hin, welche durch ihren
Gatten gequält worden waren. Und dann ging sie, eine
Wettlerin, aber mit reinen Händen, mit ihren Kindern fort
aus dem Lande, welches ihr nie zur Heimat geworden; sie
überließ das Gut und alles, was überhaupt da war, den
noch nicht ganz befriedigten Gläubigern und zog in ein
kleines Dörfchen in Steiermark, wo niemand je ihren Namen
gehört hatte und wo kein Mensch ihren Kindern erzählen
konnte, wer ihr Vater war. Sie hatte ihn stets nur als
leichtgläubig und zu sehr vertrauend geschildert; sie erfuhr
ein Märchen von schlechten Freunden, welche ihn ins Unglück
brachten. Und die Kinder, welche keine Ahnung von der
Wahrheit hatten, trugen die Köpfe hoch und lernten nie die
furchtbare Bitterkeit, sich ihres Vaters schämen zu müssen,
kennen.

Mit tastenden Händen glitt die Frau durch den dunklen
Vorfaal und öffnete eine Türe. Nachdem sie sich, ohne Licht
zu machen, davon überzeugt hatte, daß die hölzernen Ja-
lousien vor den Fenstern lagen, entzündete sie erst eine
Kerze und dann die große Hängelampe. Ein warmes,
mildes Licht durchflutete das behagliche, mit schönen, alten
Möbeln ausgestattete Zimmer. Die Frau machte rasch ein
Feuer an in dem großen Kachelofen, rückte einen Hantel
daneben und kauerte sich in die weichen Polster. Ihre Augen
glitten durch den schweigenden Raum. Ein stolzes
Lächeln flog für eine Sekunde um ihren feinen Mund.

Ja — das war jetzt ihre Heimat, schon seit vierzehn
Jahren! Hier waren ihre Kinder groß geworden, in einem
Hause voll Arbeit, aber auch voll Frieden. Damals, als es
ihr am schlechtesten ging, als sie vollkommen verlassen, krank
und elend in dem weiseren Dorfe einen verzweifelten
Kampf kämpfte, den Kampf mit dem Leben und der härtesten
Not — damals war plötzlich das Glück gekommen! Ein
Verwandter ihres Mannes, ein zurückgezogen lebender alter
Gerr, der kaum je etwas von den Streichen seines Neffen
erfahren hatte, hatte diesen in seinem Testament zum Erben
eingesetzt, hatte ihr dieses Haus samt größeren Grundstücken
vererbt und im Testament bemerkt, daß, für den Fall,
daß Helmer nicht mehr am Leben sei, dessen Witwe sein
Erbe erhalten sollte. Fast zu gleicher Zeit kam die erste
Nachricht von ihrem Manne. Und diese Nachricht war nur
der Totenschein, die schriftliche Bestätigung, daß Martin
Helmer, zuletzt als Bergwerks Arbeiter in Süd Amerika be-
schäftigt, sich an einer Expedition nach den Goldminen be-
teiligte und dort am Fieber zu Grunde ging. Die Papiere
des Toten lagen bei. Man hatte sie bei ihm gefunden.

Fortsetzung folgt.

Rätsel.

Der Jäger zieht zur Jagd hinaus,
Doch kehrt er ganz enttäuscht nach Haus;
Denn statt der e hat ihm die Jagd
Das Wort mit x nur eingebracht.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 99:
Rätsel macht gläubig.

ALLOTRIA

Problem.



Zweifelhafte Scharade.

Lier' und Menschen, Baum und Früchte
 können oft mein Rätsel sein;
 Mancher Mensch hat auch mein Zweites,
 Liere haben's groß und klein.
 Doch mein Ganzes trifft du dann
 Auf der Bärenhaut wohl an.

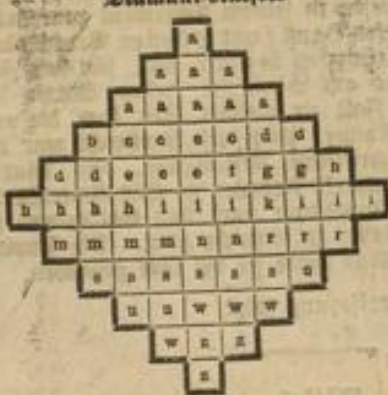
Silben-Figur.

- | | |
|-------|----------------------|
| 1-2 | Naturerscheinung. |
| 1-4 | Gabe des Menschen. |
| 1-5 | Deutscher Fluss. |
| 1-3-2 | Deutsche Stadt. |
| 3-2 | Körperteil. |
| 3-4 | Insektenlarve. |
| 3-6-5 | Spanische Stadt. |
| 4-2 | Waffe. |
| 5-8 | Bekanntes Seefahrer. |
| 5-6 | Frühjahr. |
| 6-8 | Schmetterling. |
| 6-4 | Behlitzer. |

Kryptogramm.

Nikodemos — Schwiegermutter — Eigen-
 tum — Angelhaken — Bokoerde — Wert-
 depot — Inanteriorwaffe — Vergeltung.
 Vorstehenden Wörtern sind je drei aufeinander-
 folgende Buchstaben zu entnehmen, deren Zu-
 sammenstellung ein Sprichwort ergibt.

Diamant-Rästel.



Die Buchstaben in vorstehender Figur sind
 so zu ordnen, daß die waagrechten Reihen Wörter
 von folgender Bedeutung ergeben: 1. Konsonant.
 2. Kastral. 3. Kleidungsstück. 4. Stadt in
 Böhmen. 5. Weiblicher Vorname. 6. Deutsches
 Gebirge. 7. Weiblicher Vorname. 8. Europäischer
 Staat. 9. Gewicht. 10. Deutsche Stadt. 11. Kon-
 sonant. Die mittlere senkrechte lautet wie die
 mittlere waagrechte Reihe.

Silben-Rästel.

au — au — bo — bi — bak — burg —
 da — dos — o — o — o — al — on —
 go — gen — gi — ham — hl — la —
 ma — ma — mar — nac — no — nu —
 na — or — pl — ra — rs — rich — rin —
 ris — ritz — rö — thuo — tim — tu —
 ul — vid — ya.

Aus vorstehenden 41 Silben sind 14 Wörter
 zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben,
 beide von oben nach unten gelesen, ein Sprich-
 wort ergeben. Die Wörter entsprechen folgenden
 Bezeichnungen: 1. Stadt in Zentralasien. 2. Französi-
 scher Pöbster. 3. Stadt in Frank-
 reich. 4. Männlicher Vorname. 5. Göttin.
 6. Deutsche Stadt. 7. Göttin. 8. Land in
 Afrika. 9. Deutscher Truppen-Übungsplatz.
 10. Blume. 11. Männlicher Vorname. 12. Kri-
 stliches Gebirge. 13. Deutsche Landschaft. 14. Je-
 rusalemischer König.

Lösungen der Rästel.

Körselprung.

Es liegen Seiden dunkelblau.
 Es liegen Seiden dunkelblau.
 Auf einem Grad im Abendrot,
 Ein kleines Mädchen kniet da vor
 Und hebt die Hände fromm empor:

„O sag' ihr Blumen in der Nacht
 Der Mutter, was der Vater macht,
 Daß ich schon irren kann und daß
 Ich tausendmal sie grüßen laß.“
Germann von Gün.

Zweifelhafte Scharade.

Freundschaft.

Biffanten-Rästel.

Kupferstecher.

Kryptogramm.

Schäfer, bleib bei deinem Weibe.

Verschmelzungsaufgabe.

Welpomene.
 Manchester — Eberhard — Landeshut —
 Professor — Orient — Margaroto —
 Kriwan — Nazareth — Bismarck.

Silben-Figur.

Ka	lau
Ra	bo
Hos	son

Zahlen-Rästel.

Orchestri-
 on
 Reihor
 Christine
 Hirsou
 Eiche
 Stern
 Trichter
 Roso
 Isor
 Osten
 Diero

Problem.

Die unter den Silben befindlichen Zeichen
 stehen auf ein, zwei, drei, vier und fünf
 Teilen. Erst alle Silben über einsteigen, dann
 zweiteiligen usw. Zeichen selbst, erhält man
 als Ergebnis:
 Wer ohne Liebe lebt, der ist
 lebendig tot.

Interessantes aus aller Welt.

Der vierte Teil der Einwohner der Republik
 Uruguay wohnt in der Hauptstadt Montevideo.

Das Geschick unseres Militärwesens dreht
 sich in einer Sekunde 2580 mal um seine Achse,
 das des 5 mm-Gewehrs gar 7000 mal.

Der Buchbaum ist das schwerste europäische
 Holz.

Die Lichtigkeit frisch gefallenen Hochdruckes
 ist sehr gering. Eine Schicht von 1 Meter Dicke
 liefert nur 8,5 cm Wasser.

Die Wandung eines Lungenbläschens ist ein
 Häutchen von etwa 0,002 mm Dicke.

Die Laströhre des Menschen hat 20 Ringe,
 die des Flamingos 300.

Ein Vögel vermag den Weg von Berlin
 nach New York in 11 Stunden zurückzulegen.

Eine einzige Dattelpalme liefert jährlich
 3 bis 6 Zentner Früchte.

Der schnellste bekannte Dampfer (Nr. 1830
 des Great Eastern Railway) legt in der Stunde
 300 Kilometer zurück.

Die Zahl der Schläge eines Druckluftwehls
 läßt sich auf 15 000 in der Minute steigern.

Um ein Pfund Seide aus Spinnfäden zu
 bekommen, müßte man 600 000 Spinnen ar-
 beiten lassen.

Ein Liter Menschenblut enthält etwa acht
 Gramm Salz, also ebensoviel wie die gleiche
 Quantität Hühnerblut.

Der Ganges führt dem Bengalischen Golf
 jährlich 256 Millionen Kubikmeter Sedimente zu.

Die Länge der Borien eines Walfisches stehen
 in einem bestimmten Verhältnis zu der Tran-
 menge, die er liefert.

Büffon sah eine tibetanische Dogge, die
 stehend 1 1/2 Meter hoch war.

Die Reharbeit einer Lokomotive ist seit 1840
 von 1500 Tonnentkilometer auf über 20 000
 gestiegen.

Der Flächeninhalt des russischen Reiches ist
 so groß wie jener des umgekehrten Landes
 des Mendel.

Man hat das Gesamtgewicht der Atmo-
 sphäre auf etwa ein Milliardstel der Erdmasse,
 also auf 5 Millionen Kilogramm berechnet.

Das Auge kann den elektrischen Funken
 wahrnehmen, obgleich seine Dauer nur 1/1000000
 Sekunde beträgt.

Ein Spießling der Gegend Mexiko (Ipomoea
 mexicana) wächst unter günstigen
 Verhältnissen in 30 Tagen wohl zu einer Höhe
 von 30 Metern hinan.

Bürgerausschuss-Wahl.

Die Periode, auf welche die Herren

1. Karl Lipp, Gipfermeister,
2. Wilhelm Bott, Schuhmachermeister,
3. Christof Treiber, Privatier,
4. Friedrich Schulmeister, Schneidermeister,
5. Hermann Großmann, Fleischermeister,
6. Wilhelm Wöflinger, Maurermeister,

in den Bürgerausschuss gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahr zu Ende.

Außerdem sind im vorigen Jahr ausgeschieden durch Eintritt in den Gemeinderat:

7. Gottlob Eitel, Holzhauser.

Es sind daher 7 Mitglieder auf die Dauer von 4 Jahren neu zu wählen und es haben die Stimmzettel deshalb sieben Namen zu enthalten. Die oben aufgeführten Herren sind wieder wählbar.

Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 247) Art. 12 ff. mit den hierauf bezeichneten Ausnahmen diejenigen männlichen Bürger, welche im **Gemeindebezirk wohnen**, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, daselbst Steuern aus einem der Besteuerung unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten, sowie die **außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden 25 Jahre alten männlichen Bürger**, welche in demselben mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mark veranlagt sind.

Dauernd ausgeschlossen von der **Wählbarkeit** (nicht auch vom **Wahlrecht**) sind nach Par. 31 des Strafgesetzbuchs alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

1. welche unter Vormundschaft stehen;
2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (Par. 32/36 St.G.-B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871, Reg.-Bl. S. 384).

3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur Reichsstrafprozessordnung vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50).

4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens.

5. welche, den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen, eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder leztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

6. welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. 3 bezeichneten Steuern aus einem der leztvorangegangenen 3 Rechnungsjahren mehr als 9 Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind noch ganz oder teilweise im Rückstand sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes;

7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Befreiung eines Gemeindeamtes vom Gemeinderat der gemeindegewählten Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.

Von der **Wählbarkeit** sind nach Art. 9 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 ferner ausgeschlossen: die Mitglieder des Gemeinderats und die auf Lebensdauer oder auf einen bestimmten Zeitraum angestellten Gemeindebeamten. Die Liste über die **wahlberechtigten Personen** ist von heute an auf dem Rathaus zur Einsicht aufgelegt.

Einreden gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtwahlberechtigten sind bis zum 18. Dezember d. Js. bei dem Gemeinderat anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am

Freitag, den 21. Dezember 1906,

auf dem Rathaus vor der Wahlkommission von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags statt. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten verzeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10, Abs. 2).

Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Im Bürgerausschuss verbleiben die Herren:

1. Wilhelm Pfeiffer, Wagnermeister,
2. Karl Koch, Zimmermeister,
3. Hermann Riezingler, Messerschmied,
4. Karl Pfau, Sattlermeister,
5. Friedrich Rothfuß, Schreinermeister,
6. Karl Schwerdtle, Schlossermeister.

Wildbad, den 1. Dez. 1906.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Bürgerausschuss-Wahl. Vorschlag.

Hermann Schmid, Metzger,
Rayer, Kübler sen.,
Wilhelm Rath, Buchbinder,
Wilhelm Krauß, Schuhmacherstr.,
Rometsch zum wilden Mann,
Wilh. Kappelmann, Oberholzhauser,
Julius Funk, Konditor.

Erstes und grösstes Spezialhaus

für elegante fertige

Herren- und Knaben-Garderobe.

Modern in Façon und Verarbeitung,
Elegant in Sitz und Tragen,
Gut in Stoff und Zutaten,
Billig im Verkauf
sind unsere Garderoben.

Ornstein & Schwarz,

Pforzheim,

westliche Karl-Friedrichstraße 8.

Herren-Anzüge von „ 9.00 an
Herren-Paletots „ „ 8.00 „
Wettertragen „ „ 6.00 „
Gehrock-Anzüge „ „ 28.00 „
Knaben-Anzüge „ „ 2.50 „
Herren-Hosen „ „ 1.50 „

Alle Garderoben sind bis zu den feinsten, elegantesten Qualitäten zu denkbar billigsten aber festen Preisen vorrätig.



Kaufen

Sie kaufen

Paletot, Anzug, Lodenbekleidung
Reform, Wetterpelerinen, Hosen,
farb. Westen, Knaben-Garderoben etc.,

bevor Sie das enorme Riesenslager, einzig in seiner Ausführung, und vorteilhafter wie bei jeder anderen Konkurrenz, von

Karl Geist, Pforzheim,

Herren-Modenhaus — Feinste Mass-Schneiderei,

angesehen haben.

Telefon 898.

Postl. Karl-Friedrichstraße 41.

Mitglied des Rabattspartners.

Sonntags geschlossen.

Als Reklame bekommt jeder Käufer eine prachtvolle Villa gratis.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Gall,
geb. Nothacker,

für die vielen Blumenpenden, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den Herren Trägern sagen innigsten Dank

Wildbad, den 18. Dez. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für bevorstehende Backzeit

bringe ich meiner werthen Kundschaft sämtliche Back-Artikel in nur ersten Qualitäten in empfehlende Erinnerung, wie:

- Prima Mandeln,
 - Saselnußkerne,
 - Zweitschgen,
 - Birnschnitz,
 - Feigen,
 - Korinthen,
 - Rosinen,
 - Sultaninen,
 - Zitronat u. Orangeat,
 - Backpulver u. Vanillezucker.
- Herrn Grossmann,
König-Karlstr. 61.

Zu verkaufen

eine Partie
Hosenträger
und **Portemonnaies**
um rasch zu räumen zu jedem annehmbaren Preis.

Marie Mayer,
Kappelberg,
bei Schneider Bollmer.
Einen zweiflügeligen
Kinderschlitten,
sowie einen
Kinderwagen
hat zu verkaufen die Obige.

Feinestes
Früchten-
Schneibrot
Bäcker Bechtle.

Eine Wohnung

mit Gas- und Wasserleitung, bestehend aus 3-4 Zimmern, Küche und Zubehör bis 1. April, sowie

2 Kelleranteile

sofort zu vermieten.
Baddiener Weber.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Freitag abend 8 Uhr

Singstunde

wozu pünktliches und vollzähliges Erscheinen absolut erforderlich ist.
Der Vorstand.

Lebkuchen

von billigsten bis feinsten, speziell Nürnberg u. Basler, empfiehlt

Bäcker Bechtle.

Bestellungen auf junge fette

Ulmer Gänse

auf Weihnachten nimmt entgegen Herrm. Kuhn.

Ev. Kirchenchor.

Donnerstag abend

Probe.

Damen 8 Uhr. Herren 8 1/2 Uhr. empfiehlt



Ergebnisse der Landtagswahlen im Bezirk Neuenbürg.

Wahlbezirk.	Wahlberechtigte.	Am 5. Dezember 1906.			Am 18. Dezember 1906.		
		Hoffmann Volkspartei	Rehm Deutsche P.	Wadner Soz.-Dem.	Hoffmann Volkspartei	Rehm Deutsche P.	Wadner Soz.-Dem.
Wildbad	846	234	215	186	393	92	197
Krubach	137	36	19	57	39	4	76
Reinberg	53	14	11	2	26	4	11
Bernbach	110	39	9	24	45	14	26
Biefelberg	91	34	6	40	32	2	50
Birkenfeld	498	56	39	301	61	29	338
Calmbach	497	162	44	180	160	33	191
Conweiler	221	50	10	102	65	—	112
Dennach	100	33	19	36	37	6	38
Dobel	202	90	8	68	90	7	87
Engelsbrand	148	28	11	90	22	9	93
Enzklösterle	74	15	10	41	14	6	41
Feldrennach	256	47	12	131	80	5	142
Gräfenhausen	318	49	92	101	133	28	104
Grumbach	133	20	1	91	25	8	89
Herrnthalb	280	113	60	26	131	42	40
Höfen	238	104	42	58	118	23	58
Igelsloch	43	24	11	1	32	5	1
Kapfenhardt	77	16	21	26	7	23	38
Langenbrand	118	50	23	24	50	9	89
Loffenau	293	119	12	52	109	34	51
Maissenbach	80	39	7	20	41	8	19
Neuenbürg	521	105	122	201	155	80	206
Neusäß	98	30	16	22	11	17	42
Oberlengenhardt	49	22	3	6	17	4	12
Ober- und Unterniebelbach	95	29	23	27	35	17	30
Ottenhausen	189	20	49	68	53	15	85
Rothenhof	80	38	3	25	35	8	29
Salmbach	87	8	7	69	6	7	72
Schömburg	162	68	20	18	74	19	26
Schwann	186	42	12	79	61	10	84
Schwarzenberg	46	22	2	17	18	2	22
Unterlengenhardt	37	10	12	10	16	5	13
Waldrennach	116	31	11	58	33	9	58
zusammen	6477	1797	962	2257	2224	579	2520

Zomit ist Wadner gewählt.

Weitere Resultate sind folgende: Gewählt sind: Heilbronn (Stadt) Bez. Vlksp., Heilbronn Amt Schöffler S., Münsingen Mübling, V.B., Calw Staudenmayer, V., Ulm Mayer Vlksp., Tübingen Amt Felger Vlksp., Freudenstadt Schmid V., Tuttlingen Storz, V., Ludwigsburg Schmid Vlksp., Urach Bauer Vlksp., Waiblingen Dr. Gisele, Vp., Waiblingen Amt Dahn Vp., Maulbronn Köhler D.P., Nürtingen Seeger S., Oberndorf Andre J., Sulz Böhm D.P., Neckarstulm Vogt V.B., Cannstatt Taucher S., Crailsheim Beroth V.B., Geislingen Herbstler J., Göppingen Lindenmann S., Kirchheim Beuerlen V., Künzelsau Röder D.P., Reutlingen Amt Kurz S., Heidenheim Graf Konf.
Die Sitze sind bis jetzt wie folgt verteilt: Zentrum 21, Volkspartei 20, Konservative Bund der Landwirte 12, Deutsche Partei 11, Sozialdemokratie 11.

Brillant! Brillant!

bewährt sich mein neuer

Optimum-Stuhl.

Beste Art von Sitz-, Liege- und Ruhestuhl!

Elegant, praktisch und solid!

Auffallend überraschend wirken die Vorzüge dieses Original-Fabrikats gegenüber den Nachahmungen.

Reich sortiertes Lager

in

Gross- und Kleinmöbeln.

Ausgesuchte gediegene Neuheiten!

Vorplatzmöbel

in großer Auswahl.

Polster-Möbel.

Vorzügliche Arbeit aus Ia. Material.

Anderweitiger

Ausverkauf und 20 Prozent billigere Preise

verhindern nicht,

daß ich am billigsten verkaufe

gegen bar.

Streng reell! — Garantiefähige Ware!

Tob. Brandauer,
Pforzheim,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,

Leopoldstraße 7.

Telephon 1480.

Für den Weihnachtsbedarf
habe ein Sortiment geräumter

Geschenkartikel,

sowie

Christbaumschmuck, Kerzen Puppengeschirr

in meinem Ladenlokal ausgestellt.

Ferner erlaube mir, mein großes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren

für Gebrauch und Luxus,

Silberwaren

von Gebr. Feyp, Pforzheim,

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zur Besichtigung ladet höflich ein

C. Aberle sen.,
Inh. E. Blumenthal.

Empfehle auf kommende Feiertage

Spirituosen, Liköre,

sowie verschiedene

Flaschenweine und Sekt.

Ferner

ff. Schinken und Wurstwaren,

sowie sämtliche Delikatessen.

Adolf Blumenthal.



Hoflieferant
Sr. Kgl. Hoheit des
Fürsten von Hohenzollern.



Hoflieferant
Sr. Majestät des
Königs von Württemberg.



Hoflieferant
I. Kais. Hoh. Herzogin
Wera von Württemberg,
Gräfin von Russland.

J. Honold

Königl. Hoflieferant

Stuttgart

Wildbad, König-Karlstr. 81

ladet zur Besichtigung seiner

Weihnachts-Schaufensterauslagen

höflich ein.



Berliner
**Getreide-
Kümmel**

meine eigene Spezialmarke,
per Flasche Mk. 1.30,

empfehle als besonders gut und billig

J. Honold,

Kgl. Hoflieferant,

Telefon Nr. 45.

König-Karlstraße 81.

Kur- u. Badeanstalt Uhlandshöhe

mit Licht-, Luft- und Sonnenbad.

Kalte und warme Bäder.

Täglich geöffnet vormittags von 9—12 Uhr,
bei vorheriger Bestellung auch nachmittags.

Dampfbad mit voller Behandlung 1.20 Mk.

Bannenbad 60 Pfg. — Im Abonnement billiger.

Für Packung und sonstige Anwendung billigste Berechnung.

Für Mitglieder des Naturheilvereins Preisermäßigung.
Die verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung wird zu zahl-
reichem Besuch freundl. eingeladen.

Karl Schmid.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Luth, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehle sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter

Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,

Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder

in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten

Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galoischen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise

billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.